

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
13 (1887)**

35 (11.2.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051451](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051451)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copyspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 35.

Freitag, den 11. Februar 1887.

XIII. Jahrgang.

### Socialdemokrat und Arbeiter.

Nach ihrem eigenen Bekenntnis haben die Socialdemokraten im Reichstage betreffs der Militärvorlage „jeden Mann und jeden Groschen verweigert“. Sie werden jetzt hierfür von ihren Gesinnungsgenossen in Dänemark, Niederlanden, Belgien, Frankreich, Ungarn und Amerika belohnt: überall sind Geldsammlungen zum Zweck der Unterstützung der deutschen Socialdemokraten für die bevorstehenden Wahlen veranstaltet, einige Spenden sind sogar schon eingetroffen. Jetzt, wo es sich um die große Frage handelt, daß das deutsche Reich wehrhaft und nicht nur zum Kampfe gegen seine Feinde, sondern auch zur Erhaltung des Friedens stark gemacht wird, sind diese ausländischen Geldspenden nur zu erklärlich: sie sollen dazu dienen, die Waffen zu zerschlagen, welche das deutsche Reich zu seiner Verteidigung braucht. Solche Geldspenden aber anzunehmen, und sogar, wie es von dem Socialistencomitee in Sonneberg geschehen ist, in Paris darum zu betteln, ist eine Handlung, welche jedem ehrlichen deutschen Arbeiter, der noch einen Funken von Vaterlandsgefühl hat, die Schamröthe auf die Stirn treiben muß. Welcher französische Socialdemokrat würde in einem solchen Augenblicke wie den gegenwärtigen, wohl Gelder annehmen, welche dazu bestimmt sind, das eigene Vaterland dem Auslande gegenüber zu schädigen? Wird — so darf man fragen — überhaupt wohl den Socialdemokraten irgend einer anderen Nationalität eine solche Zumuthung gemacht, wird es gewagt, ihnen solche Trinkgelder zum Schaden ihres eigenen Vaterlandes anzubieten?

Den deutschen Socialdemokraten scheint man alles bieten zu können. Den deutschen Arbeitern aber sicherlich nicht! Diese haben denn doch noch trotz aller socialdemokratischen Vergiftungen Herz und Liebe für den heimathlichen Boden, für die Gemeinschaft, in der sie leben, für die Nation, deren Sprache sie reden und deren Arbeiter sie sind. Unter dem schlichten Arbeiterkittel schlägt doch noch ein gesundes Herz, das sich aufbäumt gegen Verführer, die vom Auslande bezahlet werden, um das eigene Vaterland in Noth zu bringen. Wenn es etwas giebt, was den Arbeitern über die socialdemokratischen Führer und Verführer die Augen öffnen muß, so ist es die Schande, welche darin liegt, daß diese Geld zu solchen Zwecken annehmen.

Ihr Arbeiter, wenn Ihr von den socialdemokratischen Führern zur Wahl getrieben werdet, dann bedenk, daß Ihr wie diese den Interessen des Auslandes dienen würdet, wenn Ihr Eure Stimme den'n gebt, welche Geld dazu erhalten haben, um dahin zu wirken, daß das deutsche Reich der Mittel entblödet wird, welche es zur Erhaltung des Friedens nöthig hat. Ihr beschwört damit Gefahren herauf, welche Eure

friedliche Arbeit föhren und unsägliches Unheil über Euren Heerd und Eure Familie bringen würden, zur Freude des Auslandes. Glaubt nicht, daß Euch ein Krieg oder gar ein Sieg unserer Feinde je an das Ziel der phantastischen Wünsche bringen wird, welche Euch die Socialdemokratie vorgaukelt. Diese Wünsche sind unerfüllbar, diejenigen, welche sie für erfüllbar erklären, sind Betrüger. Denket an Das, was zur Besserung der Lage der arbeitenden Klassen von unserem guten greifen Kaiser schon gethan ist, und denket daran, daß nur die Erhaltung des Friedens es ermöglicht, auf diesem Wege weiter fortzuschreiten. Möget Ihr bisher über die socialdemokratischen Führer gedacht haben, was Ihr wollt: in dem Augenblicke, wo sie Geld vom Auslande erhalten, um dafür zu wirken, daß das Vaterland in Gefahr geräth, sind sie Eurer Achtung und Eurer Unterstützung nicht mehr werth!

### Tagesübersicht.

Berlin, 9. Februar. Se. Majestät der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher und empfing später im Beisein des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts eine Kommission, welche Mannschaften des Lehr-Infanterie-Bataillons, die mit dem neuen Infanteriegepäck versehen, welches demnächst zur Einführung gelangt, vorstellte. Alsdann nahm der Kaiser noch Vorträge des Kriegsministers und des Wirkl. Geh. Rath's v. Wilmowski entgegen und machte später eine Spazierfahrt.

Zu morgen ist die regelmäßige Wochenplenaritzung des Bundesraths anberaumt. Die Tagesordnung enthält keine Gegenstände von Bedeutung. Auch bestätigt sich, wie die „Kreuzztg.“ schreibt, das von einigen Zeitungen gestern Abend verbreitete Gerücht nicht, daß der kleine Belagerungszustand über Elßaß-Lothringen verhängt werden solle. Es ist dem Bundesrathe weder eine darauf bezügliche Vorlage zugegangen, noch steht der Gegenstand auf der Tagesordnung; außerdem wird die Absicht der Beantragung einer solchen Maßregel überhaupt bestritten.

Die Münchener „Allg. Ztg.“ veröffentlicht den italienischen Wortlaut des bereits bekannten Schreibens Jacobini's vom 21. Januar und des vortausgegangenen ersten Schreibens Jacobini's an den Nuntius in München vom 3. Jan. nebst folgender Uebersetzung:

Hochwürdigster Herr!

Aus meinem Telegramm vom 1. Januar haben Sie ersehen, daß allernächstens der Entwurf zur schließlichen Revision der preussischen kirchenpolitischen Gesetze vorgelegt werden wird. Man hat darüber ganz kürzlich formale Zusicherungen erhalten, welche die früheren, dem heiligen Stuhl zugegangenen Nachrichten bestätigen; Sie können somit Dr. Windthorst in dieser Hinsicht

beruhigen und die Zweifel, welche derselbe in seinem, Ihrem letzten geschätzten Berichte beigefügten Schreiben ausgesprochen, zurückweisen. Im Hinblick auf diese nahe bevorstehende Revision der Kirchengesetze, welche — wie Grund ist anzunehmen — befriedigend ausfallen, wünscht der heilige Vater, daß das Centrum die Vorlage des militärischen Septennats in jeder demselben möglichster Weise begünstige. Es ist hinlänglich bekannt, daß die Regierung auf die Annahme dieses Gesetzes den größten Werth legt. Wenn es nun in Folge dessen gelingen sollte, die Gefahr eines neuen Krieges zu beseitigen, würde das Centrum sich sehr verdient gemacht haben um das Vaterland, um die Humanität und um Europa. Im entgegengelegten Falle würde man nicht verfehlen, das feindselige Verhalten des Centrums als unpatriotisch zu betrachten; die Auflösung des Reichstags würde auch dem Centrum nicht unerhebliche Verlegenheiten und Unsicherheiten bereiten. Durch die Zustimmung des Centrums zur Septennatsvorlage würde aber die Regierung den Katholiken, wie auch dem heiligen Stuhl immer geneigter werden. Auf die Fortdauer der friedlichen und gegenseitig vertrauensvollen Beziehungen zu der Berliner Regierung legt der heilige Stuhl keinen geringen Werth. Sie wollen daher die Führer des Centrums aufs lebhafteste dafür interessieren, daß sie ihren ganzen Einfluß bei ihren Kollegen anwenden und dieselben versichern, daß sie durch die Unterstützung des Septennats dem heiligen Vater eine große Freude bereiten und daß es für die Sache der Katholiken sehr vortheilhaft sein wird. Wenn diese letzteren auch infolge der neuen Militärgesetze immerhin neuen Lasten und Beschwerlichkeiten entgegengehen, so werden sie andererseits entschädigt werden durch den vollständigen religiösen Frieden, welcher doch das höchste aller Güter ist. Indem ich vorstehende Betrachtungen Ihrem Takte und Ihrer Umficht anvertraue, bin ich überzeugt, daß Sie den in Betracht zu ziehenden Personen und Verhältnissen gegenüber davon Gebrauch machen werden. (gez.) Cardinal Jacobini.

Der Reichstagsmehrheit gegen das Septennat wird jetzt eine Anerkennung zu theil, die so bedenklich ist, daß sie selbst schwerlich große Freude daran haben dürfte. Wie die „St. Z.“ meldet, schreibt das französische Blatt „Paris“ unterm 5. Februar:

„Man kann den Eifer nur anerkennen, mit dem unsere Sache in ganz besonderer Weise von der „Freisinnigen Zeitung“, Organ des Herrn Richter, von der „Germania“, Organ des Herrn Windthorst, vom „Berliner Tageblatt“ und der „Frankfurter Zeitung“, Organ des Herrn Sonnemann, und vom „Beobachter“ in Stuttgart, Organ des Herrn Karl Mayer, Führer der Volkspartei in Württemberg, und „Volkszeitung“, katholisches Journal in Köln, unterstützt worden ist.“

### In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Fortsetzung.)

„Sie verzichtet um meinetwillen darauf,“ fuhr Leontine fort, „schon jetzt mit ihrem Bruder nach ihrem schönen Frankreich, nach ihrem Gute in der Provence zurückzukehren und bleibt bis zum Herbst in dem häßlichen Deutschland, auf den Gütern meines Vaters.“

„Da bleibt sie nicht bis zum Herbst, sondern in infinitum,“ fuhr der Graf auf, „und der sogenannte Bruder wird sich auch bald genug wieder einstellen; Ihr Herr Vater wird die Bluteigel, die er sich angefest hat, wohl bald genug kennen lernen. Doch das ist jetzt ganz Nebensache und geht mich überhaupt nichts an. Die nächste Sorge sind Sie, mein gnädigste Fräulein. Sie können nicht mit jenem Weibe zusammenleben!“

„Ich kann nicht! Ich kann nicht! Das sage ich mir seit zwei Stunden unaufhörlich vor, so daß ich schier wahnsinnig darüber werde!“ rief Leontine und griff mit den Händen nach den klopfenden Schläfen. „Ich kann nicht unter einem Dache mit der Abenteuerin bleiben, ich muß das Haus meiner Väter fliehen, ehe sie dessen Schwelle betritt. Aber wohin? Wohin? O, mein Gott, wohin?“

Sie brach zusammen. Die übermenschliche Kraft, mit der sie sich noch aufrecht erhalten, war jetzt zu Ende, laut schluchzend, das Gesicht mit den Händen bedeckend, sank sie in einen Sessel.

Der Graf ließ sie ungestört weinen. Er stand unbeweglich und athmete kaum, aber auf seinem Gesichte erschien jetzt, wo er sich unbeachtet wußte, ein Ausdruck des Triumphes, wie man sich ihm bei dem bösen Feinde vorstellen könnte, dem es gelungen ist, eine Seele in den Abgrund des Verderbens zu verlocken.

Wie ein Blitz kam und verschwand auch dieser Ausdruck, und als er jetzt zu Fräulein von Reina trat, hatte sein Ge-

sicht wieder völlig die Miene des theilnehmenden, achtungsvollen Freundes.

„Gnädigstes Fräulein,“ bat er, „überlassen Sie sich nicht ganz Ihrem großen, nur zu sehr gerechtfertigten Schmerz. Fassen wir die Verhältnisse einmal klar und muthig ins Auge, vielleicht findet sich doch ein Ausweg.“

Leontine richtete sich auf. Der Anruf genügte, um ihr, wenn auch nicht ihre volle Haltung, so doch eine gewisse Fassung wiederzugeben.

„Verzeihung, Herr Graf, daß Sie mich so schwach gesehen,“ sagte sie.

„Ich bewundere vielmehr Ihre Stärke,“ entgegnete er mit dem Tone aufrichtiger Herzlichkeit, „und nur einer starken Seele wage ich den Vorschlag zu machen, der mir in diesem Augenblicke beigemommen ist. Er wird noch der Erweiterung und Vervollständigung bedürfen.“

„Sprechen Sie, Herr Graf.“

„Ich erwähnte schon, daß es ein Leichtes wäre, Ihnen eine Stellung als Hofdame bei einer lebenswürdigen Prinzessin zu verschaffen. Ich hatte dabei einen bestimmten Hof, den B—schen, eine bestimmte Fürstin, die Prinzessin Elisabeth, Schwester des Prinzen Alexander, im Auge. Würden Sie eine solche Stellung annehmen?“

„Ich habe nie geglaubt, daß die Baroness Reina in die Lage kommen könnte, sich in Dienstbarkeit und wäre es auch in die Dienstbarkeit einer königlichen Prinzessin zu begeben,“ antwortete Leontine und der ganze Hochmuth ihres Charakters schien sich aufzukümmen. Wie aber die Verhältnisse sich gestalten haben, bleibt mir ja keine Wahl, ich muß dankbar sein, wenn man der Verstoßenen, Heimathlosen eine solche Zufluchtsstätte bereitet.“

„So darf ich also die nöthigen Schritte für Sie thun? Sie werden, das weiß ich im Voraus, von Erfolg gekrönt sein, denn Sie haben eine weit gewichtigere Fürsprache als die meinige.“

Einen Augenblick zuckte es wie ein flüchtiger Sonnenstrahl durch Wolken.

Sollte jetzt, wo die Liebe sie verrathen, doch noch der Glanz kommen? Im nächsten Augenblicke war schon wieder Alles eintöniges Grau.

„Wie schwer bin ich bestraft für mein vermessenes Wort, das ich zu Ihnen sprach, man müsse nicht Fürstendiener sein,“ sagte sie schmerzlich. „Wie bald muß ich an mir selbst erfahren, wie uns das Schicksal dazu zwingen kann.“

„Es wird Dich noch zu ganz anderen Dingen zwingen,“ dachte der Graf, laut sagte er: „Seien Sie überzeugt, daß ich Ihr aufrichtiger Freund bin. Wollen Sie mir als solchen vertrauen?“

Leontine zuckte zusammen. Ihr fiel ein, was Ulrich über den Grafen geäußert, aber war Ulrichs Urtheil, der sich so grenzenlos täuschen ließ, wirklich maßgebend? Der Graf war der einzige Mensch, der sich ihr hilfsbereit und theilnehmend nahte; Nebenabsichten konnte er, so weit sie sah, nicht haben. Ja, sie vertraute ihm, und gerade weil Ulrich sie vor ihm gewarnt hatte, war dies für sie ein Grund mehr, ihm Zutrauen zu schenken.

„Ich vertraue Ihnen, Herr Graf,“ sagte sie, ihm die Hand reichend, „und will Ihren Rathschlägen folgen.“

Er drückte ihre Hand an seine Lippen und sagte:

„Ich danke Ihnen, gnädigstes Fräulein, ich danke Ihnen. Es macht mich namenlos glücklich, jenen Menschen ein Opfer, das sie schon fast errungen zu haben glauben, wieder entreißen zu können. Nicht eine Nacht dürfen Sie mit dieser angeblichen Madame d'Arcourt unter einem Dache bleiben.“

„So schnell wird es aber doch nicht möglich sein, mich als Hofdame zu placiren,“ sagte Leontine.

„Das allerdings nicht, es können darüber doch wohl 14 Tage vergehen, obgleich augenblicklich eine Vacanz eintritt; doch Sie haben ja versprochen, mir Vertrauen zu schenken, sich meiner Leitung anzuvertrauen. Ich bringe Sie an einen stillen, friedlichen Ort, an dem Sie ungestört die wenigen Wochen bis zu Ihrer Berufung verleben und sich von den bestandenen Kämpfen erholen können.“ (Fortf. folgt.)

So unbefangenen und offen ist es von der französischen Presse bisher wohl noch nicht ausgesprochen worden, daß die vorbezeichnete freisinnig-merikal-demokratische Opposition den Interessen Frankreichs dient. Wir Deutsche werden daher wohl berechtigt sein, die Frage zu stellen: Was bleibt von jenen Parteien für die nationalen deutschen Interessen noch zu hoffen?

Der Candidat der „Liberalen“, Stadtrath Groß, hat in Landsberg a. d. W. in einer Versammlung erklärt: „Ich stehe wohl auf dem Programm der Deutsch-Freisinnigen, werde aber unbedingt für das Septennat stimmen. Nimmt mich wegen dieses letzteren Umstandes die deutschfreisinnige Fraction nicht auf, so werde ich keinesfalls zu den Nationalliberalen mich gesellen, sondern mit allen denjenigen zusammenhelfen, welche aus demselben Grunde von den Deutschfreisinnigen nicht aufgenommen werden.“

Während die Freisinnspresse mit peinlichster Gewissenhaftigkeit von jeder deutschen Truppenablieferung Notiz nimmt, wird man, merkwürdiger Weise, in den Spalten jener Presse vergebens nach der leisesten Andeutung über die Maßnahmen der französischen Heeresverwaltung suchen, welche allein zu den entsprechenden deutschen Truppenbewegungen Veranlassung gegeben haben. Umsoweniger glauben wir dem deutschen Publikum verschweigen zu sollen, was wir aus zuverlässiger Quelle über französische Truppenablieferungen erfahren. Dahin rechnen wir in erster Linie eine Bestimmung, wonach die vierten Bataillone der Infanterieregimenter nach der Grenze geschickt und dort in eben jenen Barackenbauten untergebracht werden, von denen neuerdings so viel die Rede gewesen ist. Hieraus dürfte schon zur Genüge erhellen, wie falsch und grundlos die Version ist, als sollte in den Baracken Unterkunft für die aus den feuchten Kasematten der Sperrforts zu evakuierenden Besatzungen geschafft werden. Im Gegentheil, die Kasernen der Sperrforts sind mit Truppen dermaßen überfüllt, daß sie für keine weitere Mannschaft mehr Raum gewähren, am wenigsten für die Truppenmassen, die gegenwärtig in dem Grenztrahon gegen Deutschland angehäuft werden. Bei den zur Zeit im Gange befindlichen militärischen Bewegungen hinter der französischen Grenze handelt es sich speziell um Logements für die nach Verdun und Toul bestimmten 4. Bataillone, und die nach Epinal dirigirte Kavalleriebrigade. Auch verkehren ununterbrochen Proviantzüge nach der Grenze, insbesondere nach Verdun und Toul. Kurz so zu sagen unter unseren Augen vollziehen sich an unserer Grenze umfassende Vorbereitungen, welche nur dann einen vernünftigen Sinn haben können, wenn sie nahe bevorstehende Ereignisse einzuleiten bestimmt sind. Wir können noch aus derselben Quelle hinzufügen, daß die militärische Eisenbahncommission ununterbrochen arbeitet und daß in Algier Vorbereitungen getroffen werden für die schnelle Zurückführung der dort befindlichen vierten Bataillone nach Frankreich. — Merkwürdig, daß der Spezialtelegraph unserer Freisinnspresse, wenn es dergleichen, für Deutschland doch nicht ganz uninteressante Vorgänge zu melden gilt, den Dienst verläßt.

„Verlogenheit und Niederträchtigkeit“ heißt ein Artikel des von Hermes, Parisius und Richter begründeten „Reichsfreunds“, in welchem mächtig gegen die „Pressemamelucken“ gekämpft wird, welche die französischen Rüstungen an der Grenze nicht für eitel Wind ansehen. Vorher kommt ein Artikel, der gleich also beginnt: „Der erlitterteste Wahlkampf seit Wiederersehen des Deutschen Reiches hat begonnen. Die Vernichtung unserer bürgerlichen verfassungsmäßigen Freiheit wird geplant.“ Zu gleicher Zeit schrieb die von Richter begründete „Freisinnige Zeitung“ unter der entfehlenden Ueberschrift: „300 000 000 Mk. neue Steuern“: „Die Meinungsverschiedenheit darüber, ob die erhöhte Friedenspräsenzstärke zunächst nur für drei, oder zugleich für sieben Jahre zu bewilligen sei, ist nicht der entscheidende Grund für die Reichstagsauflösung gewesen. In der Hauptsache geht es der Regierung wieder um mehr Geld.“ In einem mit den abgeschmacktesten Phrasen und Banalitäten gespickten Flugblatt des „Berl. Tageblattes“, welches man in Hunderttausenden von Exemplaren zu verbreiten für gut findet, wird die Militärvorlage als die Coullisse bezeichnet, die das Monopol und die übrige Beschneuerung verdeckt. Nach dieser nichtswürdigen Insinuation gegen die höchsten Stellen, welche die Vorlagen machen, heißt es u. A.: „Das allgemeine Wahlrecht soll selbst dazu dienen, das allgemeine Wahlrecht zu vernichten. Das Volk soll selbst seine Abkündigungsurkunde unterschreiben. Es soll sich für unmündig erklären, für unwürdig seiner Rechte und Freiheiten, für unfähig, sich durch eine Volksvertretung nach seinem Willen an der Leitung seiner Geschichte zu betheiligen. Wenn das deutsche Volk das thäte, dann würde es sich freilich ein Zeugniß der Reife ausstellen — der Reife für die Diktatur, jener Reife, die das französische Volk zweimal in furchtbaren Katastrophen gestürzt hat.“ So sorgen die Freisinnigen für die Illustration der Worte unserer Ueberschrift. Ein Weiteres hinzuzufügen, ist überflüssig. Das Reich ist kein Tollhaus und wird es auch trotz solcher Leistungen so bald nicht werden.

Aus Magdeburg, 7. Febr. wird geschrieben: Die Polizei hat in den Mittagstunden die sämtlichen bekannten Leiter der hiesigen Arbeiterpartei verhaftet und Hausdurchsuchungen bei denselben vorgenommen. Der Reichscandidat der Partei, Herr Heine, wurde ebenso wie die Herren Kleeß, Gärtner, Schröder, Bähge, Reuter u. a. m. in Buckau, Habermann und Bremer nebst ihren bekanntesten Genossen in Magdeburg, in Sudenburg, der Altstadt und den umliegenden Orten festgenommen. Die heutige Versammlung im Schloßgarten ist verboten.

Ueber die Aufhebungen, die sich bei Auflösung einer sozialistischen Wahlversammlung in Stettin am 7. d. ereigneten, berichtet die „Dffieztg.“:

Die von der sozialdemokratischen Partei nach der Grünhofrauerlei „Vod“ einberufene Wählerversammlung, in welcher die Sozialdemokraten Herbert, Gördi und Schwennhagen als Redner über die bevorstehende Reichstagswahl auftraten sollten, wurde nach etwa viertelstündiger Dauer durch den die Versammlung überwachenden Kriminalkommissarius Schmidt auf Grund des Sozialistengesetzes geschlossen. Die Versammlung, welche von etwa 3000 Personen besucht sein mochte, wurde um 8 1/4 Uhr durch den zum Vorsitzenden gewählten, aus Berlin ausgewiesenen Maurer Behrendt eröffnet. Es erhielt zunächst das Wort der von den Sozialdemokraten als Reichs-

tagskandidat aufgestellte Buchdrucker Herbert. Derselbe griff zunächst die Brömel'sche Kandidatur an, wobei er auch das Arbeiterschutzgesetz streifte, als der Kriminalkommissarius Schmidt die Versammlung für geschlossen erklärte. Ein furchtbares, langanhaltendes Hurrahschrei, untermischt mit einem Wüsten, den Saal erschütternden Gebrüll beantwortete diese Erklärung. Die Redner sowie die Mitglieder des Bureaus verließen die Rednerbühne. Der Kommissarius forderte dann, von einigen Polizeibeamten unterstützt, von der Bühne herab die Menge vergeblich auf, den Saal zu verlassen. Diese Anforderungen wurden mit erneutem Gebrüll und allerlei Drohungen beantwortet. Einer der Wüthen den schleuderte einen Bierkegel gegen die Polizeibeamten; dies war das Signal zu einem furchtbaren Bombardement, welches jetzt aus der Versammlung mit Bierkegeln gegen die Beamten begann und diese nöthigte, sich schleunigst in den dahinter belegenen Vorsaal zurückzuziehen. Die Menge suchte in wilder Eile den Saal zu räumen. Durch Thüren und Fenster stürzte Alles theils nach der Straße, theils in den Garten. Unter furchtbarem Geschrei wurden Thüren und Fenster des Saales von der Straße und vom Garten aus demolirt. Als Material dienten vor einem in der Nähe befindlichen Neubau aufgepfalzte Mauersteine, Bretter, Balken etc. Die Polizeibeamten, denen noch eine Anzahl Nachwächter zu Hilfe eilten, waren diesem Treiben gegenüber machtlos. Es wurden daher Boten nach der Stadt geschickt, um militärische Hilfe zu requiriren. Gegen 9 1/4 Uhr rückte darauf eine aus etwa 20 Mann bestehende Abtheilung des Königsregiments an. Beim Erscheinen derselben zog sich die Menge zurück und postirte sich in dichten Haufen auf der gegenüberliegenden Anhöhe. Das Militär rückte zunächst in den Saal; alsbald rothete sich auf's Neue ein Haufe vor dem Gebäude zusammen und begann ein neues Bombardement. Die Mannschaften erhielten nun den Befehl, mit gefülltem Bajonet auszuschwärmen, um die Straße zu säubern. Die Aufseher wichen zum größten Theil vor den Bajonetten zurück, andere verletzten Stand zu halten, wobei einer derselben, ein etwa 30 Jahre alter Arbeiter in blauer Blouse, einen Stich in die linke Brust erhielt. Der Verwundete wurde von seinen Freunden aufgehoben und in die nahegelegene Wohnung des Dr. Sauerhering geschafft, wo er jedoch nach wenigen Minuten verstarb. Die aufgeregte Menge fing nun allmählich an, sich zu zerstreuen. Der Saal mit seinen zertrümmerten Fenstern und Thüren bot ein Bild wilder Verwüstung dar, der verursachte Schaden dürfte ein ziemlich erheblicher sein. — Nach einer späteren Mittheilung, die uns zugeht, sollen bei der Zerstörung der Tumultanten noch zahlreiche, zum Theil erhebliche Verwundungen vorgekommen sein. Auch ein Kriminalschutzmann in Zivil, der vor die Bajonette des Militärs gerieth und nicht sofort erkannt wurde, erhielt einige allerdings nicht gefährliche Stiche. Verhaftungen sollen nicht vorgekommen sein. Die Zahl der Getödteten wird uns von anderer Seite auf mindestens drei angegeben.

Die französischen Sozialisten und Anarchisten sind denen Belgiens bei Weitem „über“; während sich die belgischen Sozialisten mit Verhören, die Armees zu forcumpiren, begnügen und im Allgemeinen Umsturz der bestehenden Verhältnisse predigen, geben ihre französischen „Brüder“ auf Nord aus. Laut Drahtmeldung der „Voss. Ztg.“ hat die Pariser Polizei eine anarchistische Anti-Patriotenliga mit angeblich 2000 Mitgliedern entdeckt, welche an die Rekruten gedruckte Auftritte vertheilt, in denen ihnen die Ermordung ihrer Offiziere empfohlen wird.

Aus Rom, 9. Febr., wird berichtet: Eine Depesche des Generals Gens an den Kriegsminister bezeichnet das Verhalten der Truppen in den Kämpfen vom 15. bis 26. Januar als ein glänzendes. Die Zahl der Todten beträgt 23 Offiziere und 407 Soldaten. Verwundet sind 1 Offizier und 81 Soldaten, welche sich im Hospital in Massowah befinden und wovon der größere Theil mit Postdampfer in die Heimath befördert wird.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

Berlin, 8. Febr. Zur Berathung steht der Spezialetat des Ministeriums des Innern, dessen Einnahmen ohne Erörterung genehmigt werden.

Beim Ausgabebetitel „Ministergehalt“ bringt Abg. Hintelen (Centrum) abermals die Rheinbrohler Glocken zur Sprache und bemängelt das zu weit gehende Vertrauen, das der Minister den Berichten der Lokalbehörden entgegenbringe.

Minister v. Puttkamer nimmt die angegriffenen Beamten, Bürgermeister Conrad und Landrath v. Runkel, warm in Schutz und betont, daß er es als ein schweres Verschulden ansehen müßte, wenn er seinen Beamten nicht so lange unbedingtes Vertrauen gewähren würde, bis der unwiderlegliche Beweis geführt wäre, daß dieses Vertrauen nicht gerechtfertigt sei. Die genaueste Untersuchung aller Beschwerdepunkte ergebe, daß der Bürgermeister nicht das geringste Vergehen treffe, auch Angriffe gegen den Landrath v. Runkel ganz unbegründet seien. Der Bürgermeister sei von ihm angewiesen worden, die Verleumdungsklage zu erheben. Die Behauptung, daß der Landrath einen Unterschied zwischen Ultramontanen und anderen Kreisbewohnern mache, könne er nicht einmal hypothetisch zulassen.

Abg. Louis Berger bezeichnet den Landrath v. Runkel als einen der tüchtigsten und verdienstvollsten Beamten der Rheinprovinz.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung werden nach wenig erheblicher Debatte alle Positionen des Etats des Innern unverändert genehmigt.

Mittwoch 11 Uhr: Kommissionsberichte und Etat der Anstaltungskommission.

## Marine.

§ Wilhelmshaven, 10. Februar. S. M. Kreuzerfregatte „Luise“ ist heute Morgen im Kieler Hafen eingelaufen. Assistentarzt I. K. Dr. Müller hat einen Swöchentlichen Urlaub nach Göttingen angetreten.

Kiel, 9. Febr. Der Chef der Admiralität Generalleut. v. Caprivi traf gestern Nacht in Begleitung des Vorstandes der Centralabtheilung der Kaiserl. Admiralität, Korv.-Kapt. Fehrn. von Malsahn hier ein. Der Chef der Admiralität besichtigte heute die hiesigen Marine-Bildungsanstalten.

## lokales.

\* Wilhelmshaven, 10. Febr. Unser bisheriger Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Kruse, welcher unter lebhafter Zustimmung aller Gegner der Oppositionsparteien des verfloffenen Reichstages wieder als Kandidat für den 2. ostfriesischen Wahlkreis aufgestellt ist, wird am nächsten Dienstag, den 15. d. Mts., im Saale des „Prinzen Heinrich“ hier selbst zu den Wählern sprechen.

Nunmehr sind auch die Deutschfreisinnigen des Wahlkreises mit einem Wahlausruf für ihren Kandidaten, den Rechtsanwalt Hrn. Hade in Aurich, hervorgetreten. Wir begreifen demselben im „Harlingerblatt“ und behalten uns vor, diesen Aufruf noch einer berechtigten Kritik zu unterziehen. Wir bemerken für heute nur, daß der Kandidat Hade als ein treuer Anhänger Richters mit der Opposition gegen das Septennat stimmen würde.

\* Wilhelmshaven, 10. Februar. Seit einigen Tagen haben wir wieder Nachfröste bei sonst heiterem Wetter. Vergangene Nacht hatten wir 6 Grad unter Null bei Nordost.

\* Wilhelmshaven, 10. Februar. Der hiesige Krieger-Fecht-Verein wird die zum Besten hilfsbedürftiger Wittwen des hiesigen Krieger-Vereins, der städtischen Armen und des Krieger-Waisenhauses geplante Maskenfestlichkeit am Freitag den 18. Februar im Saale der Burg Hohenzollern abhalten. Der gute Zweck wird dem Fest voraussichtlich starken Besuch zuführen.

\* Wilhelmshaven, 10. Februar. Der hiesige Tischler-Gesang-Verein wird am nächsten Sonnabend im Saale der Parkrestauration eine Abendunterhaltung (Konzert, Gesang und humoristische Vorträge) abhalten.

Wilhelmshaven. Nach § 59 sub Nr. 2 der Reichsgewerbeordnung bedarf Derjenige keines Wandercheines, welcher in der Umgegend seines Wohnortes bis zu 15 Kilometer Entfernung von demselben selbstverfertigte Waaren, welche zu den Gegenständen des Wochenmarktes gehören, feilbietet, oder gewerbliche Leistungen, hinsichtlich deren dieses Landesgebrauch ist, anbietet. Es war nun in Frage gekommen, ob durch diese Bestimmung nur der Verfertiger der Waaren oder auch dessen Familienangehörige von der Lösung eines Wandergewerbecheines befreit würden. Nach einer in der Provinz Schlesien von der zuständigen Verwaltungsgerichtsbehörde getroffenen Entscheidung findet die von der Lösung des Wandergewerbecheines befreiende Bestimmung des § 59 sub Nr. 2 cit. nicht allein auf den Verfertiger der dafelbst bezeichneten Waaren, sondern auch auf diejenigen Familienangehörigen, Gehilfen und Dienstboten derselben Anwendung, welche in seinem Auftrage die Waaren innerhalb der vom Gesetze zugelassenen Grenzen vertreiben. Eine früher erlassene Cirkularverfügung vom 17. Juni 1885 entgegengelegten Inhalts ist deshalb außer Kraft gesetzt.

## Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 10. Febr. Zu der gestrigen Wahlversammlung der nationalliberalen Partei hatte sich eine große Anzahl Freunde der liberalen Sache eingefunden. Hr. Professor Dr. Ballauf eröffnete die Versammlung und sprach in warmen Worten über die jetzige ernste Lage des deutschen Reiches, in welcher man tren zum Kaiser und seiner Regierung halten müsse. Er schloß mit einem Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser und seine erfahrenen Rathgeber, den Fürsten Bismarck und Grafen Moltke, in welches die Versammlung dreimal freudig einstimmte. Hierauf nahm unser Kandidat, Hr. Bürgermeister v. Thünen, das Wort und entwickelte in längerer verständlicher und trefflicher Rede sein Programm, mit welchem alle Anwesenden vollständig einverstanden waren. Es wurde dann beschlossen, nächsten Montag wieder eine Versammlung abzuhalten, in welcher in genügender Anzahl nationalliberale Flugblätter (da uns hier kein Parteiorgan zur Verfügung steht) zur Vertheilung kommen sollen und deren umfassendste Verbreitung in Freundeskreisen, sowie das eifrigste Wirken für unsere gute Sache empfohlen.

V. Oldenburg, 9. Febr. Endlich wird der Wunsch der nationalliberalen gesinnten Wähler des ersten Oldenburger Wahlkreises, ihren neuen Reichstagskandidaten kennen zu lernen, in Erfüllung gehen, indem Hr. Professor Enneccerus aus Warburg, welcher sich nunmehr für die Annahme der Kandidatur erklärt, am nächsten Sonntag Nachmittag, 5 Uhr anfangend, im großen Saale der „Union“ hier sich seinen Wählern vorstellen und seine politische Stellung darlegen wird. — Hr. Bankdirektor Propping, der Kandidat der deutschfreisinnigen Partei, ist gestern nach dem Fürstenthum Birkenfeld abgereist, woselbst derselbe sich, wie wir hörten, ca. 8 Tage aufzuhalten gedenkt; da nachdem noch das Fürstenthum Lüneburg mitzunehmen ist, wird Hr. Propping wohl kaum Zeit zu einem nochmaligen Auftreten in unserer Stadt übrig bleiben, und können wir die am Sonntag stattfindende Wählerversammlung als die letzte in gegenwärtiger Wahlperiode betrachten. — Das wäre zu wünschen, es geht schon toll genug her.

Edwarden. Am vergangenen Sonnabend wurden hier zwei Knaben im Alter von 8 und 11 Jahren vom Gernard festgenommen und nach Elwürden ins Gefängniß transportirt. Dieselben waren mit der Dampfmaschine von Wilhelmshaven herübergekommen, hatten sich hier und in der Umgegend bettelnd umhergetrieben und in Hofswürden zwei Hofen und zwei Paar Strümpfe, welche zum Trocknen ausgehängt, angezogen. Die Knaben gaben an, von ihrer Mutter zum Betteln ausgeschickt worden zu sein. Später sollen sie dies widerrufen und geäußert haben, daß sie ohne Wissen ihrer Eltern einen Ausflug unternommen hätten, um sich zur Bereicherung ihrer geographischen Kenntnisse einmal die Gegend diesseits des Jadebusens anzusehen. Die Hofen und Strümpfe hätten sie genommen, um sie anzuziehen, weil dieselben noch besser als ihre eigenen gewesen seien. Im Besitze des ältesten der Knaben befand sich eine neuflieberne Taschenuhr, die er sich wohl ebenfalls nicht auf ehrliche Weise erworben haben wird. Die Knaben sollen sich anfangs einen falschen Namen beigelegt haben. Die kleinen Spitzbuben werden wohl jetzt in dunkler Zelle ihre That bitter bereuen. (Wuf. Ztg.)

Dsnabrück, 8. Febr. Nach der „Dsnabr. Ztg.“ stellten die vereinigten konservativen und nationalliberalen Wähler des 3. hannoverschen Wahlkreises (Meppen) Gerichtsrath a. D. Henschel in Dsnabrück als Kandidaten auf.

**Das Verbandsgepäck der Infanterie.**

Bei der hohen Wichtigkeit des Gepäcks für die Leistungsfähigkeit der Infanterie und bei dem allgemeinen Interesse, welches das heereskundige Volk an den Versuchen mit einem neuen Gepäcke nimmt, bringen wir eine eingehende Beschreibung desselben nach den neuesten Nachr.: „Das neue Gepäcke unterscheidet sich einmal von dem alten durch eine größere Leichtigkeit, dann aber namentlich durch seine bessere Adjustirung. Die Brust des Soldaten bleibt vollständig frei, indem der Mantel französisch um den Tornister gelegt wird; der bedeutend kleinere und leichtere Tornister wird an einem Traggerüst vermittelt der sog. Tornisternadel befestigt und ist inwendig mit einer Lebensmitteltasche versehen, welche zur Aufnahme einer dreitägigen eisernen Verpflegungsportion bestimmt ist. Der Helm ist bedeutend leichter gearbeitet, die Metallschirmfassungen haben solchen von Leder Plaz gemacht, die Schuppenketten sind durch Sturmiemen ersetzt. Die beiden vorderen Patronentaschen, welche der Körperumgebung angepasst sind, nehmen je dreißig scharfe Patronen auf, deren Anordnung sehr praktisch ist für das schnelle Herausnehmen derselben, die Patronentaschen selbst sitzen auf dem Koppel auf, so daß ein Schlag gegen den Unterleib vermieden wird; und da die vorderen Riemen des Tornisters an die Patronentaschen gehakt werden, so helfen dieselben die ziemlich bedeutende Last der gefüllten Taschen tragen; eine hintere Patronentasche, zur Aufnahme von vierzig Patronen bestimmt, ist mit dem Leibriemen durch Schnallen verbunden und wird mittelst zweier Schlaufen an Tornister befestigt, so daß diese Tasche den Tornister mittragen hilft. Das Kochgeschirr ist bedeutend verkleinert; der Brodbeutel ist aus wasserdichtem Stoff hergestellt; die Feldflasche, flach aus verzinnem Eisenblech, ist durch einen Carabinerhaken an dem Brodbeutel befestigt, und somit dem Manne leicht zugänglich. Das Seitengewehr ist bedeutend verkürzt und erleichtert. Das Schanzzeug wird am Koppel getragen und mit dem Seitengewehr durch einen Schnallriemen verbunden, eine große Verbesserung, da das Schlagen dieser Gegenstände dadurch vermieden wird. Der wasserdichte Lebensmitteltasche kann auch nach abgelegtem Tornister, an dessen Stelle auf dem Traggerüst — Tornisterriemenzug — durch Einschleiben der Tornisternadel befestigt werden, was in der Regel wohl bei Gewaltmärschen geschehen wird. Der Leibriemen ist verkleinert und wird hinten durch sogenannte Taillenhasen — Ersatz der bisherigen Knöpfe — festgehalten.

Als zweite Fußbekleidung tragen die Mannschaften Schnürschuhe aus wasserdichten Segeltuch mit starkem Leder besetzt, welche auf kürzerer Zeit bei jeder Witterung vom Soldaten sollen getragen werden können, im Uebrigen aber ihm als bequeme Hauschuhe dienen. Das ganze Gepäcke ist so angeordnet, daß es nach Deffnen des Koppelschloßes und Anknüpfen zweier Schlaufen, womit der Brodbeutel am Leibriemen befestigt ist, auf einmal abgelegt werden kann, ohne eine Trennung der einzelnen Theile vornehmen zu müssen. Selbstredend kann auch das gesammte Gepäcke mit einem Mal vom Soldaten aufgenommen werden, eine erstaunliche Verbesserung, deren ich noch in seiner Anwendung später gedenken werde.

Ein Theil der Mannschaft ist auch mit wasserdichten Zelten ausgerüstet, je zwei Mann tragen die Bestandtheile eines Zeltes, das diesen zwei Mann Plaz gewährt; durch Anknüpfen der verschiedenen Zelttücher können beliebig lange Zeltreihen hergestellt werden, und durch Herablassen des ersten oder letzten Zeltstückes dieselben gegen Wind und Regen an seitlichem Eindringen gesichert werden. Diese Zelttücher dienen auch in dem einfachsten, sehr sinnreichen Arrangement je ein Stück einem Manne mit vollständigem Gepäcke als wasserdichter Regenmantel. Endlich sind die Soldaten noch mit sehr prak-

tischen Nähzeugen, Eßbestecken, Puzzeugen und verschiedenen Fußklappen — darunter solche von Abfallleide — versehen.“ Das mit diesem Gepäcke und dem neuen Gewehr schon seit dem Juli v. J. ausgerüstete Versuchsbataillon der 30. Division in Mes., welches auch die großen Herbstübungen des 15. Armeecorps mitgemacht hat, befindet sich jetzt auf ausgedehnten Uebungsmärschen in verschiedenartigsten Geländen und auf Eisenbahnfahrten, um die Versuche auf alle nur denkbaren Kriegslagen auszudehnen. Die Erprobungen sollen bis jetzt durchweg günstige Resultate ergeben haben.

**Bermischtes.**

Hamburg, 5. Febr. Die Einweihung des neuen Postgebäudes fand heute Vormittag 11 Uhr in feierlichster Weise durch den Minister Dr. Stephan statt. Anwesend waren der Senat, die Bürgerchaft, die Vertreter der öffentlichen Anstalten, der Wissenschaft, der Kunst, des Handels, der Gewerbe, der Spigen der Kaufmannschaft u. A. Stephan dankte dem Senat und der Bürgerchaft für ihre liebevolle Arbeit und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den Senat, Senator Petersen dankte besonders dem starken Schirmherrn des Baues, dem Fürsten v. Bismarck, auf den die Versammelten dreimal ein begeistertes Hoch ausbrachten. Oberpostdirector Ley forderte die Beamten zum pflichttreuen Mitwirken im Werke der Cultur und der Verkehrsinteressen auf und schloß mit einem Hoch auf Dr. Stephan. Nach einem Rundgang durch das Gebäude wurde in den oberen Räumen das Frühstück eingenommen. Heute Nachmittag fand ein offizielles Senatsdiner statt.

London, 8. Febr. Am Montag vertheilte der deutsche Consul in Liverpool, Herr L. F. Bahr, an die Mannschaft des Rettungsbootes in Lytham, welche bei dem neulichen großen Sturme die Besatzung des gestrandeten Hamburger Dampfschiffes „Mexiko“ gerettet hatte, im Auftrage des Kaisers von Deutschland die von diesem für diesen Zweck gependete Summe von 144 Pfd. St., wovon ein jeder Mann der Besatzung 8 Pfd. St. und der Bootführer 16 Pfd. St. erhielt, wofür letzterer Herrn Bahr eine Photographie der Mannschaft in dem Boot überreichte und in seinem und seiner Collegen Namen dem Kaiser seinen Dank für die Gabe auszudrücken hat, wobei er versicherte, daß die Mannschaft des Lythamer Rettungsbootes stets bereit sein würde, wenn ein deutsches oder irgend ein fremdes oder englisches Schiff an der Küste von Lancashire in Gefahr gerieth, auf das erste Signal hin sofort ihre Pflicht zu thun. Herr Bahr nahm die Photographien an, indem er bemerkte, er werde sie in seinem Bureau aufhängen, damit ein jeder deutsche Schiffskapitän, der dorthin käme, die Porträts der edlen Männer sehen könnte, die ihre Landsleute aus so schwerer Gefahr errettet hätten.

Ein gräßliches Unglück ereignete sich in Charlottenburg. Zwei Knaben im Alter von 11 resp. 5 Jahren, die Söhne eines Herrn Doktor Schottländer, Chemikers und Inhabers eines chemischen Laboratoriums in der Hardenbergstraße, spielten um die angegebene Zeit in einem zu der väterlichen Besitzung gehörigen Pferdehalle. Eine daselbst vorgefundene Schachtel mit Streichhölzern brachte die Knaben auf die unglückliche Idee, zusammengegrafftes Stroh und Heu anzuzünden. Um nun bei dieser Unterhaltung nicht gestört zu werden, warf der Ältere die Stallthüren ins Schloß und entzündete das Stroh. Als das Feuer aber größere Dimensionen annahm und diese Rauchwolken den gesammten Raum füllten und die Kinder zu ersticken drohten, vermochten sie die Thür nicht wieder zu öffnen. Laut jammernd polterte der Ältere gegen die Thür. Im Hause vernahm man den Lärm und eilte zu Hilfe. Leider zu spät; der jüngere Knabe war durch den Rauch bereits erstickt und alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Die blaue Grotte auf Capri ist der Gegenstand eines Brözeses, der zu den seltsamsten gehört, die je geführt sind. Seit einigen Jahren ist ein Amerikaner Besitzer desjenigen Theiles der genannten Insel, unter welchem sich die weltbekannte blaue Grotte befindet, und behauptet: da mir die Oberfläche des dortigen Grund und Bodens gehört, so gehört mir auch dasjenige, was darunter ist, nämlich die „blaue Grotte“. Letztere befindet sich jetzt aber im Besitz des Städtchens Capri, und die Verwaltung des letzteren erhebt eine Abgabe von Allen, welche die Grotte besuchen, und kommt es genannter Behörde nicht in den Sinn, ihr Eigenthum gutwillig an den Yankee abzutreten. So hat denn letzterer einen Prozeß anhängig gemacht. Verliert er letzteren, so kann er der blauen Grotte einen argen Streich spielen und ein Loch von oben durch die Wölbung bohren, wodurch der in der Grotte vorhandene prachtvolle Lichtreflex sofort verschwinden würde. In diesem Falle gehörte die Grotta azzura, welche jährlich von Tausenden besucht wird, zu den schönen Erinnerungen! — Ob der Yankee sich rechtzeitig eines Besseren befinnt, steht abzuwarten.

Vom Scheintod erwacht. Ein unheimliches Gerücht durchlief dieser Tage das kleine Gransee. Dort war der Leineweber Rennebeck erkrankt, und endlich hieß es, er sei gestorben. Die Beerdigungsvorbereitungen wurden alsbald getroffen; schon war die Leiche gewaschen worden — als der vermeintliche Todte plötzlich erwachte. Zum Glück geschah dies also noch zur rechten Zeit, und Rennebeck befindet sich wiederum in erfreulichem Wohlfsein.

Gut tarirt. Richter: „Wie hoch schätzen Sie die Ihnen gestohlenen Stiefel?“ — Schadenträger: „Neu haben sie mich 16 Mark gekostet, dann habe ich sie zweimal bescholen lassen, macht 12 Mark; zusammen also 28 Mark.“

**175. Königlich preussische Klassenlotterie.**

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 8. Febr. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 175. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 300 000 Mk. auf Nr. 114 876.
1 Gewinn von 75 000 Mk. auf Nr. 71 687.
2 Gewinne von 30 000 Mk. auf Nr. 21 111 174 548.
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 136 768 187 211.
7 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 52 485 89 348 112 494 121 159 146 398 184 542 186 178.
24 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 11 886 25 624 29 698 29 809 29 935 49 054 50 364 51 707 54 582 58 495 67 193 75 535 84 549 91 281 97 891 101 909 125 831 131 319 149 384 161 241 176 610 184 608 185 538 186 002.
37 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1277 20 792 21 747 30 849 35 953 36 919 39 053 53 363 56 511 66 423 69 915 70 899 75 588 75 943 77 051 80 681 81 556 82 636 85 568 87 499 98 786 104 832 111 762 116 866 133 004 134 384 139 920 144 099 144 822 144 833 160 983 162 035 167 337 175 353 178 468 183 737 186 288.
40 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 1545 2919 10 389 22 217 34 374 42 795 44 244 53 166 53 694 53 778 54 321 57 620 58 372 58 373 68 499 69 615 69 971 70 424 71 252 76 706 84 727 87 562 93 581 93 588 107 081 107 581 117 053 122 000 124 188 143 765 150 548 161 613 163 619 170 121 175 229 176 307 180 527 182 214 183 838 185 533.

Bei der am 9. Febr. fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittags-Ziehung:

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 27 340 186 039.
16 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 4903 14 300 56 798 67 367 72 950 73 114 83 425 94 997 97 902 112 906 130 162 132 014 146 689 148 630 161 918 167 760.
24 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 5880 6460 16 820 26 451 38 381 38 700 45 054 47 986 52 079 61 205 68 617 81 449 90 494 95 860 99 750 117 171 126 762 128 765 134 306 163 725 165 624 166 531 178 853 179 725.
23 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 7748 31 643 34 169 37 409 48 939 49 280 92 235 94 182 98 766 102 925 114 059 118 406 123 752 137 987 140 224 140 675 143 450 145 686 146 394 157 638 167 755 176 412 176 665.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des Jahresbedarfes der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven pro 1887/88 an:

Band, leines, weiß, schmal und breit; Baumwollenzug (Nessel); Binderriemen; messingene Charrieren; getheertem Filz; unge-theertem Kesselfilz; weißem Pfortenfilz; weichem Flonell; grauem Fries; kupfernen Gaten für Nägel; Gansfaulen; Haartuch (Haardecken); Tassenhasen; Kolbleder, ungeölt; Leder zu Treibriemen; Jute, grauer und weißer Leinwand; eisernen und kupfernen Nägeln, verschiedener Art; Sandpapier; messingene Schlösser verschiedener Art; metallenen Schlüssel; Schmirgelleinwand; Riemenströuben; leinenen und wollenen Fußklappen; weißbuchenen Keilen und Strauchbesen

soll öffentlich verdungen werden, wozu auf

**Dienstag, den 22. Februar 1887, Nachm. 3 Uhr,**

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift:

„Angebot auf verschiedene Materialien“

versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzufenden. Die Bedingungen liegen im An-nahme-Amt der Werft, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch

gegen Einsendung von 1,00 Mk von der unterzeichneten Verwaltungs-Abtheilung abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 1. Febr. 1887.  
**Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.**

**Bekanntmachung.**

Zur Verdingung der für das unterzeichnete Lazareth und Werft-Arbeiter-Krankenhaus für das Etats-jahr 1887/88 benötigten Vicin-alien, sowie der zur Krankenpflege an Bord S. M. Schiffe für denselben Zeitraum erforderlichen Pro-viant-Artikel ist Termin auf

**den 24. Februar cr., Vorm. 11 Uhr,**

im diesseitigen Geschäftszimmer, wofelbst auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht ausliegen, angelegt.

Wilhelmshaven, 9. Febr. 1887.  
**Kaiserl. Marine-Lazareth.**

**Konkursverfahren.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Rosenboom** hier, ist heute am 10. Febr. 1887, Vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, von dem Königl. Amtsgerichte hier das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechts-Anwalt **Bastian** hier ist zum Konkurs-Verwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 5. März 1887 beim Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters sowie über die Bestellung eines

Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Mittwoch, 16. März cr., Mittags 12 Uhr,**

vor dem hiesigen Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkurs-verwalter bis zum 1. März 1887 Anzeige zu machen.

Wilhelmshaven, 10. Febr. 1887.  
**Die Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts.** Steimer.

Für die Morgenstunden von 6 bis 8 Uhr wird eine Frau zum Reinigen und Heizen der Büroraume des hiesigen Landrathsamts gesucht.

Wilhelmshaven, 10. Febr. 1887.  
**Der Hilfsbeamte des Königlichen Landraths des Kreises Wittmund.**

**Gesucht**

auf sofort eine Dame in gefeierterem Alter zur selbstständigen Führung des Haushalts und Pflege zweier Kinder im Alter von ca. 2 bis 3 Jahren. Näheres Martstr. 3, part. links.

**Zum Ausverkauf**

des **Warenlagers** des Kaufmanns **Theod. Rosenboom** hier suche ich eine geschäftsfundige zuverlässige Person.

Wilhelmshaven, 10. Febr. 1887.  
**Rechtsanwalt Bastian, Concursverwalter.**

**Zu vermieten**

zum 1. Mai eine **Ober-Behnung.** **Wwe. Th. Popken, Part 34.**

**Zu vermieten**

zum 15. d. M. eine kleine unmöbl. **Stube** nebst Küche, am liebsten an eine einzelne Person.  
**A. Förster, Donnerstraße Nr. 9.**

**Verkäufer**

gesucht für mein **Kaffee- und Thee-Versand-Geschäft.** Meine wirklich streng reellen Lieferungen bieten hohen, dauernden Verdienst; bei entsprechenden Leistungen gebe ich Commissionslager und festen Gehalt.  
**F. Scupin, Hamburg.**

**Gutes Logis** für 2 junge Leute.  
Berl. Gökerstr. 11, I.

**1 Ober- und 1 Unter-Behnung** sind zu vermieten.  
Näh. bei **J. Zapfe, Bant.**

**Oldenburg. Auf Ostern ein Lehrling**

gesucht.  
**F. Spanhake, Maler, Bergstraße 18.**

Ein erfahrener j. Mann, im 5. Jahre als Geschäftsführer thätig, sucht auf Mai oder später Stellung in einem flotten Colonialwaaren- u. Spirituosen-Geschäfte, auch ist Suchender nicht abgeneigt, die Leitung einer Filiale zu übernehmen, event. für eigene Rechnung. Off. unter A. M. 29 befordert die Exp. d. Bl.

**Gefunden**

eine **Pferdedecke** aus Segeltuch. Dieselbe ist gegen Erstattung der Kosten in der Casanstalt abzuholen.

**Gesucht**

von ruhigen Mietlern zum 1. Mai d. J. eine **Familienwohnung** im Preise von 80—90 Thalern, am liebsten in der Bismarckstraße (Neuheppens) oder Oldenburgerstr. (Wilhelmshaven).  
Gestl. Offerten unter M. sind an die Exp. d. Bl. zu richten.

**Entlaufen**

ein schwarzer **Teddel** mit braunen Füßen. Wiederbringer erhält Belohnung im „Parkrestaurant.“

**Abhanden gekommen**

ein junger, schwarzer, geschorener **Pudel** mit weißem Fleck an der Brust, versehen mit Maulkorb und Steuermark Nr. 55 pro 1887.

Wiederbringer erhält Belohnung Mantelfeldstr. 3, part. I.  
**Zu vermieten ein gutes Logis** für 2 junge Leute.  
Grenzstr. 42, unt. rechts.

# Bekanntmachung.

## Verzeichniß

der Wahlbezirke, Wahlvorsteher, Stellvertreter und der Wahllokale der Stadt **Wilhelmshaven** für die bevorstehende Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage für den 2. Hannoverschen Wahlkreis.

Nr. des Wahlbezirks.	Abgrenzung der Wahlbezirke, (bei den Straßen wird die Mittellinie derselben als Grenze genommen).	N a m e n		Wahllokal.
		Wahlvorsteher.	Stellvertreter.	
I.	Im Norden die Westmauer von Thor 9 ab ostw. und Hafenkanal, im Osten und Süden Hauptlandesdeich, im Westen Elisabeth-, Roon-, Wilhelmstr. (zwischen Roon- und Königstraße) hierzu noch östliches Jadegebiet.	Detten, Bürgermeister.	Berg, Kaufmann.	Wilhelmshalle.
II.	Im Osten wie vor Elisabeth-, Roon-, Wilhelmstraße (zwischen Roon- und Königstraße) und Westmauer vom Thor 9 bis zur Ecke der Ostfriesen- und Güterstraße, diese nordwärts bis zur Landesgrenze, im Süden Hauptlandesdeich, im Westen Landesgrenze, im Norden desgl. bis zur Güterstraße.	Schiff, Banquier.	Wittber, Unternehmer.	Burg Hohenzollern. (W. Borjum.)
III.	Im Westen Güterstraße (zwischen Ostfriesen- und Hinterstraße), im Norden Hinter-, West- und Bismarckstraße (zwischen West- und Jachmannstraße) im Osten Jachmannstraße, im Süden Westmauer (von der Ecke der Ostfriesen- und Güterstr. bis zur Schwimmbrücke.)	Berf. Friedrich Ferd. Nahberg.	Berf. Führer Karl Förster.	Restaurat. Günther.
IV.	Im Süden Hinter-, West-, Bismarck- Straße (zwischen West- und Jachmannstraße), Jachmannstraße und der Hafenkanal von der Schwimmbrücke bis zu dem Hauptlandesdeich, im Osten der Hauptlandesdeich, im Norden Landesgrenze, im Westen Güterstraße, zwischen Hinterstraße und Landesgrenze.	Kaufmann Ewen.	Kaufmann Reichsen.	Gasthaus von Oldewurtel.

Vorstehendes Verzeichniß wird in Gemäßheit des § 8 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 mit dem Bemerken hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß als Tag, an welchem die Wahl vorzunehmen ist, durch Kaiserliche Verordnung vom 14. Januar d. J. der

**21. Februar d. J.**

festgesetzt ist und die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr Vormittags beginnt und um 6 Uhr Abends geschlossen wird. Wilhelmshaven, den 4. Februar 1887.

**Der Magistrat.**

Detten.

**Am Dienstag, den 15. d. M.,**

wird unser bisheriger Reichstags-Abgeordneter und jetziger Kandidat

**Herr Dr. Kruse-Norderney**

im großen Saale des **Prinzen Heinrich** einen Bericht über die letzten Ereignisse im Reichstage abstellen.

Wir bitten unsere Gesinnungsgenossen, sich recht zahlreich einzufinden.

**Das nationalliberale Comité.**

**JOHANN HOFF'S Malzextract-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.**

Die ausgezeichnete Nähr- und Heilkraft des Johann Hoff'schen Malzextracts von fachkundiger Seite anerkannt.

An Herrn **Johann Hoff**, Königlich Commissionär, Besitzer des k. l. österr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

**Sambor, 7. März 1886.**  
Ich erachte es als eine ebenso heilige, als angenehme Pflicht, Ihnen für die ausgezeichnete Nähr- und Heilkraft der zu meinem eigenen Gebrauche bezogenen Johann Hoff'schen Malzpräparate meine wärmste Anerkennung auszusprechen. Ein harmnaches Nervenleiden warf mich aufs Krankenlager und trat gleich mit den heftigsten Symptomen, wie große Athemnoth, Schwellung der unteren Extremitäten zc., auf. Nach glücklicher Behebung dieser gefährlichen Erscheinungen blieben mir völlige Appetit- und Schlaflosigkeit zurück, in Folge dessen ich derart herabgekommen war, daß ich kaum ein Glied zu bewegen vermochte. Aber das vorzügliche Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Gesundheits-Malz-Chocolade thaten Wunder, denn seit deren Genuß stellten sich Appetit und Schlaf immer besser ein, und jetzt schauen meine Besucher über mein Aussehen, das früher ganz ältlich war, jetzt wieder die normale Farbe angenommen hat; ich fühle mich jetzt derart gestärkt, daß ich hoffe, in Bälde meinem ärztlichen Verufe mit fröhlicher Lust wieder nachgehen zu können. Ich bitte per Nachnahme abermals um eine gleiche Sendung und zeichne mit größter Hochachtung  
**Dr. Reisz, prakt. Arzt.**

Die Wirkungen der Malzpräparate sind so erfrischend und stärkend, daß der Genuß derselben mir ein Bedürfnis geworden, sobald ich mich etwas unbehaglich fühle; und ob es in der Nährkraft des Johann Hoff'schen Malzextracts oder in der beruhigenden Einwirkung auf mein geschwächtes Nervensystem liegt, kann ich mit Bestimmtheit nicht sagen, genug, ich bin mit dem Resultat immer sehr zufrieden.

**Kopenhagen. Baronesse Th. Süßencrone.**  
Verkaufsstelle in Wilhelmshaven bei Gebr. Dirks.

**JOHANN HOFF'S Malz-Chocolade zur Stärkung.**

**Neustadtgödens.**

**Sonntag, den 13. Februar 1887:**

**Grosse öffentliche Tanzmusik**

wozu freundlichst einladet

**G. F. Buss, Gastwirth.**

# Krieger-Fecht-Verein.

Am Freitag, 18. Februar cr.

zum Besten der hilfsbedürftigen Wittwen des hiesigen Krieger-Vereins, des Krieger-Waisenhauses und der städtischen Armen

findet  
**Grosser Maskenball**

im Saale der **Burg Hohenzollern** statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

**Entrée** für maskirte Herren 1,25 M., Damen 0,75 M., für Kriegervereins- und Krieger-Fecht-Mitglieder: Herren 0,75 M., Damen 0,50 M., für Zuschauer 0,50 M.

**Karten** sind vorher bei Kamerad Foden, Roonstraße 89, im Park bei Obersechtmeisterin Fräul. v. Strom, in „Burg Hohenzollern“, beim Landesfechtmeister Bürger und Abends an der Kasse zu haben.

Für Aufführung wird bestens gesorgt.  
Anfang Abends 8 Uhr.

**Der Vorstand.**

# Kaiser-Oel,

nicht explodirendes Petroleum

aus der

Petroleum-Raffinerie von **August Korff** in Bremen.

Auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe und Kochmaschine selbstverständlich zu gebrauchen.

Bester u. billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen u. Kochapparate.

**Vorzüge:**

Absolute Gefahrlosigkeit gegen Explosion,  
Größere Leuchtkraft,  
Sparsameres Brennen,  
Krystallhelle Farbe,  
Frei von Petroleum-Geruch.

Gesetzlich geschützt

Niederlage bei **Gebr. Dirks**, Roonstrasse 93.

# Gas-Coaks

à Hectoliter 70 Pf.,  
à Centner 80 Pf.

**Gas-Anstalt.**

Große

**Emdener Heringe**

3 Stück 10 Pf.

**Johannes Arndt,**

Belfort.

# Wer

Schriften, Noten, Zeichn., Buchdruck, Lithographie zc. zu vervielfältigen hat, ver-lange Prospekt, Druckproben zc. (gratis u. frei) vom patent **Universal-Copir-Apparat** mit nur Metallplatten.  
**Otto Steuer**, Dresden 3.

**Closet- und Tonnen-Aborteinrichtungen**  
(Heidelberger System)  
empfiehlt

**F Barschat,**  
Bismarckstr. 23.

# Kaufgesuch!

Kunstvoll gearbeitete alterthümliche Gegenstände und Seltenheiten jeder Art in Holz, Metall, Porzellan, Glas, uralte Holzschneidereien, hohe Gläser und Krüge, alte Gold- und Silbermünzen (Thaler), Kupferstücke, alte Delgemälde u. dergl. mehr suche zu kaufen und sehe gefälligen An-erbietungen entgegen.

**Franz Titzenthaler,**  
photographisch-artistische Anstalt,  
Oldenburg, Theaterwall 14.

**Zu vermieten mehrere Läden**  
verschiedener Größe,  
mit **Wohnung** zc.  
auf sofort oder später.

**Aug. Borrmann**, Wallstr. 24

# Feinste Cervelatwurst

bei Entnahme von 5 Pfd. an  
à Pfd. 80 Pf.,

sowie andere Sorten

# gute Wurst

zu den billigsten Preisen

empfiehlt

**E. Langer,**  
Neuestr. 10.

Bis zum 1. März d. J. gebe ich noch den fetten sowie trocken geräucherter, durchwach-senen

# Bauch-Speck

bei Entnahme von 50 Pfund an das Pfund zu 50 Pf. ab.  
**D. D.**

Meine Sprechstunden sind:  
8-12 Vorm., 2-6 Nachm.  
**Bahnarzt Müller,**  
Roonstr. 101.

# Zu verkaufen

ein fetter **Stier.**

**R. W. Weerda Wwe.,**  
Domaine Hohnewerther Grashaus.

Sinen zuverlässigen **Knecht**  
sucht auf sofort  
**Aug. Bahr.**

In meinem am Park belegenen Wohnhause habe zum 1. Mai d. J. eine geräumige

**Unterwohnung**  
bestehend aus 2 Stuben, 2 Schlafkammern und Küche zu vermieten. Zimmer für Dienstpersional kann ev. beigegeben werden. Mietpreis 600 M.

**Th. Popfen**, Bismarckstr. 34.  
Bemerkte noch, daß zu dieser Wohnung ein schöner Vorgarten beigegeben wird.  
**D. D.**



Krieger- und Kampfgenossenverein

**Sonnabend, den 12. d. M., Abends 8 Uhr:**  
**General-Versammlung**  
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwünscht.  
**Der Vorstand.**

# Schaar.

Am Sonntag, 13. Februar

**Grosser öffentlicher**

**Ball.**

**D. Lübken.**

Java-, Portorico-, Manilla- und Santos-

**Café**

sowie

prima Marke amerikan.

**Schmalz**

verkaufe ich bei Posten zu Vbrten-Preisen, unter Hinzurechnung von Fracht und Zoll.

**B. Wilts**

**G. Müller,**

prakt. Zahnarzt,

**Roonstraße 101**

Sprechst.: 8-12, 2-5.

# Park.

Sehr schöne Schlittschuhbahn.

**Rathskeller.**

Freitag Abend:

**Kartoffelpuffer.**

**C. H. Lindeboom.**

**F. . . . . a!**

Muthig und tren!

Gott ist mit uns!

A.

# Codes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeig.  
Gestern Abend 8 1/2 Uhr entriß uns der Tod unsere innigst geliebte kleine

**Hulda**

im Alter von 2 Jahren 11 Monaten 30 Tagen, was wir allen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen und bitten um stille Theilnahme.

Die trauernden Eltern:  
**F. Kummer** nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 12. d. M., Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause, Ostfriesenstr. 31, aus statt.

# Dankagung.

Für die überaus herzliche Theilnahme, die uns von allen Seiten bei der schweren Krankheit und der Beerdigung unseres lieben Sohnes zu Theil wurden, sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.

Wilhelmshaven, 10. Febr. 1887  
**S. Bias** und Frau.